

Löwenmäulchen, Madebjär, Pärdsohmper

Was haben Tiere in Pflanzennamen verloren?

Joseph W. Lengeler

Seit die Landwirte ihre Äcker und Weiden nur noch aus dem Traktor sehen und die Kinder in der Schule weniger Kenntnisse in Naturkunde erlernen als früher, kennt kaum noch jemand einheimische Pflanzen und Tiere. Dabei beschreiben deren alte Namen, die häufig im Platt übernommen worden sind, sehr oft gut erkennbare Eigenschaften der Pflanzen und erleichtern so deren exakte Bestimmung. In diesem Beitrag soll mit Hilfe einiger Beispiele erklärt werden, warum so oft Tiere in alten Pflanzennamen und im Platt erwähnt werden.

Häufige Pflanzen aus der direkten Umgebung der Menschen tragen oft den Standort in ihrem Namen, so Ackerkohl, Brunnenkresse, Feldsalat, Heckenrose, Moorlilie, Sumpfdotterblume, Waldmeister oder Wiesenschaumkraut. In anderen Fällen benennen die Namen auffallende Eigenschaften der Pflanze, darunter solche, welche (Teilen von) Tieren gleichen. Beispiele, die für sich selber sprechen, sind: Bocksbart, Fuchsschwanz, Igelkolben, Löwenmäulchen, oder Storch- und Reiher Schnabel, sowie die gelben „Butterblumen“.

Doch in anderen Fällen kann die Erklärung des Namens sowohl im Hochdeutschen als auch im Platt recht kompliziert sein und zu unerwarteten Ergebnissen führen. Als *Botterblohm* wird eine ganze Reihe gelbblühender Blumen bezeichnet, von denen der Hahnenfuß und der Löwenzahn die bekanntesten sein dürften. Der erstere verdankt seinen Namen der Blattform, welche einem dreizehigen Hahnenfuß gleicht (Abb.1). In manchen Gegenden heißen sie *Kroanefoß*, also Krähenfuß. Die Form ist für viele der ca. 20 Hahnenfußarten charakteristisch. Sie heißen im Lateinischen übrigens *Ranunculus* (aus *rana* = Frosch und *ungula* = Fuß), also „Froschfuß“ wegen dessen cha-

rakteristischen drei Zehen. Daraus wurde im Französischen *Renoncule* und im Deutschen für eine Zierform der Name *Ranunkel*.

Der altbekannte Löwenzahn (*Taraxacum officinale*), die „Pusteblume“ der Kinder, trägt den Namen eigentlich zu unrecht. Der echte Löwenzahn, mit wissenschaftlichem Namen *Leontodon* (aus *leon* = Löwe und *odous* = Zahn) ist ein näher, sehr ähnlich aussehender Verwandter, beide mit scharf geschnittenen Laubblättern, eben den „Löwenzähnen“. Die Pusteblume wird auch *Ketteblohm*, *Kuhblume* und *Puddelsblohm* genannt. Den ersten Namen trägt sie, weil Kinder gerne aus ihren Röhrenstielen und Blüten Kränze flechten. Auch *Kuhblume* und *Puddelsblohm*, eine moderne Wortschöpfung, sind treffende Namen, da die Pflanze ein Stickstoffanzeiger ist und entsprechend auf mit Gülle getränkten oder von großen Rinderherden beweideten Wiesen massenhaft auftritt. Andere Namen aus unserer Gegend lauten *Suurmelleken* (Amel) und *Mel(e)scher, Latzen bzw. Jras(s)en* (Büllingen). Die beiden ersten beziehen sich wahrscheinlich auf die



Hahnenfuß. (Fotos: Sammlung des Autors)

bittere „Milch“, welche aus abgerissenen Stielen austritt; die beiden letzten haben unbekannte Bedeutung.

Im alten Namen *hintaberi* für die Himbeere (*Rubus idaeus*) versteckt sich das Wort *Hindin*, veraltet für Hirschkuh. Wie diese kein Geweih trägt, so hat die Himbeerpflanze keine Stacheln. Das unterscheidet sie von der *brämberi*, der Brombeere des *brämo* oder „Dornen“strauchs (*Rubus fruticosus*). Die Himbeere heißt in manchen Gegenden der Eifel und der Pfalz *Imbbeere* oder *Imber*, lautlich verwandt mit ihrem Namen *Ohmper* um Amel und Manderfeld. In der Reulander Gegend heißt sie dagegen *Mahdebjär*, offensichtlich wegen der vielen Maden, welche die Beeren enthalten. Sie heißt *Härmer* um Büllingen. Dort heißt die Brombeere *Briemele/Priemele*, ähnlich *Bromele* in Köln, alle Namen verwandt mit dem alten Namen *brämberi*. Sie heißt dagegen *Pärdsbjär* um Reuland und *Pärdsohmper* um Amel, sowie *Hondsohmper* um Manderfeld. Was haben die Tiere hier verloren?

Bei Nutzpflanzen spiegelt der Name oft den Wert der Pflanze für die Menschen wider, d.h. den Nutzen als Futterpflanze, die Schädlichkeit als Unkraut und die Wertschätzung als Heilpflanze wie beim Tausendgüldenkraut. Besser bekannt ist diese Rangordnung für Tiere. Sie wurde in vielen Fällen auf Pflanzen übertragen und spiegelt sich dann in deren Namen wider. An der Spitze der Wertschätzung steht das, von den Germanen als heilig verehrte, Pferd (*pfert*). Den Rittern war ihr Streitross (*ros*) unersetzlich, so dass Ross bis heute eher das wertvolle, edle Pferd bedeutet. Alte und abgemagerte männliche Pferde (*hengiste*) aber wurden Gaul (*gul*) und weibliche (*stuot*) wurden Mähre (*mehrte*) genannt. Diese Bezeichnungen haben folglich eine abwertende (pejorative) Bedeutung. In der Wertschätzung folgten größere

Jagdtiere, besonders der Hirsch, dann Rinder sowie Schafe, und am Ende Schweine, Hunde und Geflügel. Nach diesen Regeln gilt die *Pärdsbjär* bzw. *Pärdsomper* in Reuland und Amel als eine edle Frucht, die *Hondsomper* in Manderfeld als minderwertige Beere. Und keiner weiß, warum.

Die Namen Ess- und Roskastanie liefern ein weiteres Beispiel für unsere Betrachtungen. Viele werden vom Markt oder aus dem Geschäft die essbare Kastanienfrucht oder Marone kennen. Der zugehörige Baum selbst, bekannt als Ess- oder Edelkastanie (*Castanea castanea*), ist verwandt mit unseren Birken, Eichen und Rotbuchen und hat, wie diese, nur unscheinbare Blüten. Im Gebiet von Venn und Schneifel kommt der wärmeliebende Baum in freier Natur nicht vor. Im frischen Zustand ist die Marone von einer grünen, sehr stacheligen Hülle umgeben, die man nicht mitessen kann. Die Roskastanie (*Aesculus hippocastanum*), nicht verwandt mit der Esskastanie, wird gerne wegen ihrer schönen Blüten und der braunen Früchte in stacheliger Kapsel angepflanzt, obgleich auch die Früchte ungenießbar sind. Aber sie dienten früher bei kranken Pferden als Heilmittel. Und nun das Rätsel: Heißt sie Roskastanie als wertvolles Heilmittel bei Pferden oder bedeutet der Name nur „ungenießbare Kastanie“, ist also abwertend gemeint wie im nächsten Beispiel?

Eine alte Gemüsepflanze ist die dicke Bohne oder Puffbohne (*Vicia faba*), eigentlich eine Wicke. Ihre frühere Wertschätzung sank schlagartig, als die Gartenbohne (Stangen-, Buschbohne; *Bung*; *Phaseolus vulgaris*), eine Verwandte der Erbse, aus Ameri-

ka eingeführt wurde. So wurde sie nun zur Sau- oder Schweinsbohne (*Schwenjsbung*) gegenüber der „edleren“ Gartenbohne abgewertet, sehr zum Verdross vieler Liebhaber ihres eigenartigen Geschmacks.

Ähnliche Abwertung zeigt sich bei der echten Kamille (*Matricaria chamomilla*) und der Hundskamille (*Anthemis arvensis*) (Abb.2). Im Gegensatz zur echten Kamille mit ihrer deutlichen Heilwirkung ist die Hundskamille nur ein lästiges Unkraut der Getreidefelder ohne heilende Wirkstoffe. Und das deutet der abwertend gemeinte Name an. Ähnliches gilt für die gezüchtete Gartenrose (*Rosa spec.*) und die unscheinbare wilde Hundrose (*Rosa canina*). Das ist schade, denn bei genauerer Betrachtung ist auch diese auf ihre bescheidene Art wunderschön. Die Pfingstrose, eigentlich ein Hahnenfußgewächs, ist als *Pengstruss* sehr beliebt, wird aber in einigen Gegenden *Pärdsruss* genannt. Dabei ist nicht klar, ob dies „die edelste Rose“ bedeutet oder ob das Wort *Pengst* als *Pärd* missverstanden wurde. Schließlich verdankt die bei Kindern als Gänseblümchen (*Bellis perennis*) und bei Gartenbesitzern als Tausendschönchen oder Maßliebchen bekannte Pflanze ihren Namen *Jänseblöhmchen* der Tatsache, dass die Wildform als Futterpflanze fast wertlos ist, aber auf abgeweideten Gänsewiesen gut gedeiht.

Zum Schluss Beispiele, die zeigen, wie vorsichtig man bei der Erklärung von Namen sein muss. Die *Esche* (*Äschen*; *Fraxinus excelsior*) ist ein häufiger Baum unserer Gegend, dessen elastisches Holz zur Herstellung von Axt-, Hacken- und Schaukelstielen dient. Außerdem gibt es die

Vogelkirsche, auch Eberesche (*Sorbus aucuparia*) genannt. Wie kommt dieser, in unserer Gegend sehr häufige und wertvolle Baum zu diesen eher abwertenden Namen? Der Name *Vuuelskiischt* erklärt sich leicht, weil seine roten Beeren bei der früher gängigen Jagd mit Hilfe von Schlingen auf Wacholderdrosseln (*Krametzvüell*) verwendet wurden. Der Name Eberesche geht auf die irrtümliche Umdeutung des alten Wortes *erg(h)/reb(h)* für die „dunkelrötliche“ Farbe der Beeren in *eberboun/eberasche* im Sinne von „falsche, minderwertige“ Esche zurück. Dieser Irrtum ist verzeihlich, denn seine Blätter gleichen denen der echten Esche tatsächlich. Eine ähnliche Verwechslung gilt für den Meerrettich (*Armoracia rusticana*), dessen Namen nicht „Mährrettich“, also „minderwertiger Mährenrettich“, bedeutet. Er bezeichnet vielmehr, wie beim Namen Meerschweinchen, nur seine Herkunft über das Meer im Sinne von „ausländischer Rettich“.

Eine auffallende, geradezu Charakterpflanze des Hohen Venn und anderer kalkarmen und moorigen Heidegebieten unserer Gegend ist die Moorklilie (*Narthecium ossifragum*). Längeres Weiden auf solchen Gebieten führte zu mangelhafter Knochenbildung und zu Knochenbrüchen beim Vieh. Diese Wirkung schrieb man irrtümlicherweise der Moorklilie zu, daher ihr alter Name Beinbrech (*ossi* = Knochen, *fragum* = brechend). Einfache Erklärungen sind eben nicht immer die richtigen! Und: Ehre wem Ehre gebührt! Die Moorklilie ist schließlich ein ungewöhnlich schönes Liliengewächs unserer Gegend (Abb.3).



Hundskamille.



Moorklilie.